

Kinderkrippen – für Kleinkinder das bei weitem Zweitbeste!

Sonntag, 23. September 2007 13:50

Lebenslang geschädigt

Krippen sind etwas für Kinder, die besonders hübsch oder initiativ sind. Der Rest der kleinen Menschen wird seinen Krippenaufenthalt nicht ohne persönlichen Schaden überleben.



 Raus aus dem Mutterleib – rein in die Krippe?

(kreuz.net) Es gibt Studien, die einen Zusammenhang **zwischen einer Kollektiv-Erziehung im Säuglingsalter und vermehrter Kriminalität im späteren Leben** beweisen.

Darauf hat der Münchner Kinderarzt, **Professor Dr. Theodor Hellbrügge**, am 10. September in einem Leserbrief in der 'Frankfurter Allgemeinen Zeitung' hingewiesen.

Bereits in dem bekannten Buch des **Kinderarztes Jean Bowlby** „Maternal Care and Mental Health“ werden Schäden, die Säuglinge in der Massenpflege erleiden, auf den Mangel an mütterlicher Zuwendung zurückgeführt.

Bowlby prägte deshalb den Begriff der „**maternal deprivation**“. Er verfaßte sein Werk **auf Beschluß der Sozialkommission der Vereinten Nationen**.



Kinder brauchen die Mutter wie den täglichen Brei

Zwar sei **auch in der Kinderkrippe Bindungsverhalten** festgestellt worden – „*aber nur für einzelne Kinder, die sehr hübsch waren oder sich durch aktives Benehmen gegenüber ihren Betreuerinnen auszeichneten*“ – so Hellbrügge in seinem Leserbrief.

Es sei notwendig zu lernen, daß das Säuglingsalter eine für das ganze Leben prägende Phase sei. Dabei spiele das Bindungsverhalten zwischen Mutter und Kind eine überragende Rolle.

Seit Jahren veranstaltet Professor Hellbrügge im Dezember ein internationales Symposium in München, in dem die verschiedenen Probleme des Bindungsverhaltens dargestellt werden.

Hellbrügge hat zu dieser Frage auch Doktoranden beauftragt, im Jugendamt nachzuschauen, ob Zusammenhänge zwischen frühkindlicher Betreuung und Kriminalität und anderen pathologischen Auffälligkeiten bestehen:

„Die Durchsicht von Zehntausenden von Akten hat aber ergeben, daß die Eintragungen in den Akten an dem Tag beginnen, an dem der Jugendliche auffällig wird. **Es ist also auch Fachleuten offenbar zu wenig bekannt, daß Zusammenhänge bestehen zwischen dem Bindungsverhalten in der frühen Kindheit und späterer Kriminalität.**“

Hellbrügge weist auf sein **Buch über „Kindliche Entwicklung und Sozialumwelt“**, das er bereits im Jahr 1964 geschrieben hat.

Darin erklärt er, daß es dringend notwendig sei, der persönlichen Pflege des jungen Säuglings mehr Beachtung zu schenken:

„Dies setzt aber voraus, daß die zunehmende außerhäusliche Arbeit der Mutter – gemeint ist hier ausschließlich Mütter-, nicht etwa Frauenarbeit – eingeschränkt wird.“

Wörtlich schreibt Hellbrügge:

„In allen Menschheitsgenerationen hat das mutterlose Kind ein besonderes Mitgefühl in der Gesellschaft gefunden.

Erst dem Jahrhundert des Kindes blieb es vorbehalten, daß viele Kleinkinder, auch wenn sie Eltern haben, das Leben von Waisenkindern führen müssen.

Ein solcher Mißstand läßt sich meines Erachtens entsprechend den Spielregeln unserer Wirtschaft nur beheben, wenn die innerhäusliche Arbeit der Mutter etwa wie in Österreich oder Frankreich entlohnt wird.

Andernfalls zahlt die Gesellschaft in Fürsorge und Strafvollzug nach, was sie durch die Erwerbstätigkeit der Mütter zu verdienen glaubt.“

© Bilder: [Sean Dreilinger](#), CC

Kommentar: Diesen temperamentvollen, praxisnahen Professor der Kinderheilkunde habe ich schon 1963 in München über das Thema „Eurthanasie“ einen Vortrag halten hören. Er setzte sich schon damals für die praxisnahe Ausbildung der Medizinstudenten am Krankenbett ein und praktizierte sie selbst! UB